

Sommerliche Wahrheit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 32

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jurisprudenz

In den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der Studierenden an den juristischen Fakultäten mehr als verdoppelt.

Edle Rechtsgelehrsamkeit,
Dich studiert man weit und breit.
Ja, die Kunst der hohen Rechte
Und der Tric der Wortgefechte,
Sind rentable Studiümer. — —
Immer ist noch einer dämmer!
Ja, sie werden niemals alle,
Die da gehen in die Halle,
Und mit ihren Rechtsbegehren
All' die Advokaten nähren. . . .

Denn die Welt wird immer schlimmer,
Und Prozesse gibt es immer.
Und je mehr der Advokaten,
Desto besser wird geraten.
Und vermehrte Streitigkeit
Hebt die Leistungsfähigkeit.
Solches ist ja selbstverständlich.
Und die Chancen sind unendlich — — —

Drum ein jeder ungeniert
Heut' Jurisprudenz studiert.

's Sürlleuli

Ausrede

„Ich ha gemeint, de Dokter heb d'r nu ei Zigarre im Tag erlaubt?“

„Ja, aber ich bi jehz na bim-e zweite Dokter gfi — und dä hät m'r au eini erlaubt — macht zvei im Tag!“ *

Pöfster's Dilemma

Pöfster ist in schweren Sorgen
Wie er sich benehmen muß:
Sieht für ihn sich militärisch
Oder bürgerlich der Gruß?

Militärisch ist sein Käppi,
Doch das ist nur äußerlich;
Innerlich ist jeder Pöfster
Meistens wahrhaft bürgerlich.

Oft ist er sogar Genosse,
Und dann widerstreb'ts ihm doch,
So beim Knicksen wie beim Grüßen
Nachzuäffen den Moloch.

Aber selbst beim Wehrmannsstande
Grüßt man nicht auf einen Leift;
Will der Leutnant sehr galant sein,
Lüftet er das Käppi meist.

Pöfster macht geknickt die Kunde,
Es bedrückt das Herz ihm schwer;
Grüß ich nun als freier Bürger,
Oder — doch als Militär?

25glerfink

Rätsfrage

Heiri: Weischt, was e Paar ist?
Hans: E Paar, das ist en Maa und e Frau.
Heiri: Ganz richtig, aber säg emal, wenn eine e paar Ohrsige überchunnt, welli ist denn d'Srau?
Hans: Das weiß i nid.
Heiri: Das ist doch ganz eifach. Vom e Paar Ohrsige ist die d'Srau, wo meh — chlatfcht.

Sommerliche Wahrheit

Weißt du bei der Hundstagshitze
X auf einer Bergespitze;
Schluchst du vor großer Schwüle
In des Waldes dunkle Kühle:
Luft du reisen, tußt du fliegen,
Luft auf Bärenhaut du liegen,
Tußt du Kudern, Laufen, Kennen,
Immerdar wirst du bekennen:
Durst macht glücklich jedermann,
Wenn man ihn recht löschen kann.

21. Sr.

Verbilligung der Lebenshaltung

Es wird wenigen entgangen sein, daß dieser Tage ein Initiativkomitee zur Bildung einer „Schweizerischen Liga zur Verbilligung der Lebenshaltung“ gegründet wurde. Aber nicht davon soll die Rede sein — die Leute werden sicher noch genug von sich reden machen — sondern von einem ähnlichen Unternehmen, das vor fünf Jahren an einem neblichten Novembertag das Licht der Sonne umsonst zu erblicken sich Mühe gab. Ein Maler, ein Bildhauer, ein Dichter und ein Lehrer waren nach längerer Debatte darin einig geworden, daß die Lebenshaltung unbedingt zu teuer sei. Sie gründeten einen Schutzverband gegen die Teuerung und nannten ihn „Aurora“. Der Jahresbeitrag war auf zwei Franken angelegt: wer mehr hatte, durfte auch mehr geben. Nun, man war splendid und lumpete sich nicht. Der Maler gab als Beitrag eine Skizze, die unter Brüdern mindestens zwei Franken und 25 Kappen wert war. Der Bildhauer rückte mit einer Gipsbüfle an, die mit 25 Franken veranschlagt wurde, und verlangte nur 20 Franken heraus. Der Dichter machte einen wunderbaren Hymnus von 78 Zeilen à fünf Kappen und wünschte, daß ihm der Keß in Höhe von Sr. 1.90 in monatlichen Raten von 10 Cts. zurückvergütet werde. Am nobelsten war der Lehrer. Er erteilte seinen Breunden eine Stunde Zoologie, die er per Person auf vier Franken veranschlagte und verfügte, daß der Ueberschuß von zehn Franken dazu benützt werde, einen Teil der Sorderungen des Bildhauers und des Dichters zu begleichen, was die beiden genannten Mitglieder aber ebenso höflich wie bestimmt ablehnten.

Nun wurden vorerst folgende Beiträge gebracht:
Für Drucksachen Sr. 20.—
Für Porti Sr. 10.—
Für einen Sederhalter und zwei Sedern . . . 15
Für Propaganda Sr. 50.—
Für Verschiedenes Sr. 9.—
Dazu wurde von den vier Mitgliedern folgendes in Natura beige-steuert:

Vom Maler: Drei Gemälde à 50 Franken
Vom Bildhauer: Eine Büfle à 75 Franken
Vom Dichter: Ein Drama (2000 Zeilen à 5 Kp.)
= 100 Franken
Vom Lehrer: Zehn Stunden Zoologie à 12 Sr.
= 120 Franken.

Der Ueberschuß wurde vorläufig verknüpft und zum Teil in Speisen angelegt; es gab ja genug Wirte und Händler, die dem Kleeblatt pumpfen.

So ging es weiter, bis an Aktiven folgendes zu verzeichnen war:

12 Gemälde, 27 Skizzen und 1 Xarikatur, zusammen Sr. 3210.—
3 Büsten, 1 Bronze und 7 Entwürfe, zusammen Sr. 3300.—
5 Tragödien, 7 Einakter und 3 Romane, zusammen Sr. 3052.—
100 Stunden Zoologie, 50 Stunden Geographie und 100 Stunden Botanik, zusammen Sr. 3000.—
Total Sr. 12562.—

Die Außenstände waren im Vergleich zu dieser kolossalen Summe lächerlich klein:

Restaurant Roter Ochsen Sr. 37.—
Restaurant Wilde Sau Sr. 16.—
Restaurant Grüne Bohne Sr. 97.—
Restaurant Alpenrösli Sr. 10.—
Hotel Garni Sr. 210.—
Sräulein Mizzi Lieblich, Manicüre . . . Sr. 160.—
Müller, Mehgermeister Sr. 82.—
Meier, Bäckermeister Sr. 33.—
Total Sr. 645.—

Als die Herrschaften ihre Rechnungen präsentierten, wurden sie in das „Archiv“ geführt; da sollten sie ausfuchen. Daß sie dazu wie auf Verabredung die verschiedenen Häupter schüttelten, kam dem Kleeblatt lächerlich vor.

Zierzehn Tage darauf kam ein Herr mit einer schwarzen Mappe und sagte, er möchte gern ein bisschen pfänden. Auch er wurde in das „Archiv“ der „Aurora“ geführt, und nun begab sich folgendes:

Die Arbeiten des Malers wurden, ihrem Leinwandwert entsprechend, mit Sr. 3.70 gebucht. Die Bronze des Bildhauers repräsentierte einen Materialwert von Sr. 7.60. Für die Papiere des Dichters wurde eine Wage geholt: 13 Kilo à 5 Kappen, das macht 65 Kappen. Die 3000 Franken des Lehrers aber wurden ohne weiteres als eine Vorspiegelung falscher Tatsachen betrachtet. So blieb also ein Aktivabestand von Sr. 11.95, dem Sr. 645.— Passiva gegenüber standen. Die vier Mitglieder der „Aurora“ mußten sich wohl oder übel in diesen Betrag teilen. Am andern Tage lösten sie ihren „Verband zur Verbilligung der Lebenslage“ auf, weil ihnen dieser Luxus denn doch eine zu teure Sache schien.

21. Martin Scalandor

Anhaltendes Krachen

Das ist ein Krachen ohne Ende;
Wenn man nur endlich Ruhe fände.
Im Balkan kracht's! Seit vielen Wochen
Wird dort geschossen und gestochen. — —
Trotzdem der Juli herblich kalt,
Hörst du des Donners Allgewalt,
Hoch in der Luft es blist und kracht
Und weckt dich mitten in der Nacht. — —
Wenn schläfft du nach dem Mittagsißch
Gesund und munter wie ein Fißch,
So kriegst du plötzlich einen Stoß;
Es geht der Teufel wieder los.
Der Erdgeißt sich bemerkbar macht,
Unheimlich ruckt dein Haus und kracht.
Es kracht, wie manche kleine Bank,
Die im Geheimen längt sich krank,
Dieweil ihr Chef voll Uebermut
Das Geld verspekulieren tut.

21. Sr.

Das junge Mädchen

Er: Erlaubed Sie, Sräulein, Sie chömmed mir e fo bikannt vor, aber i weiß im Moment nid, wo-n-i Sie hitue sell?
Sie: In e Konditerei!

Beim Exerzieren

Offizier: Es ist e Schand, wie-n-ihr wieder usgsehd, nid emal rasiert. Gegen eu ist en Tjel ja die reinst Kutschbahn!



Herr Seufi: Was gah? I ließe nie im Tagblatt: Frau Stadtrichter ist für 4 Wochen abwesend?

Srau Stadtrichter: Es wird au öpper müesse gaume; es cha nid Alls uf de Zan und säb cha; und es denkt vielleicht nachher Mänge, es hett glich guag Chüe gha uf den Alpen obe, wenn er au nid gange wär.

Herr Seufi: Ehrli gseit, es hät mi fäber vor 3 Wuche zirka afe tunkt, wo's 14 Tag lang ä so gmei gnulchebrucht hät.

Srau Stadtrichter: Sie hettid ja chöne hei, Sie hettid allweg ä billigers Kafi cuple gha.

Herr Seufi: Säb scho; aber d'Usficht und 's Wetter gänd nid äle de Usfchlag i dr Summerfrisch; dä Meitsch hät quafi au na meh oder weniger es Gmüet, säb mues au gluffet si; ä so ä chineri Gmüetspurzag schadt niemereim nä.

Srau Stadtrichter: Nr wänd gern gseh, was agschlage hät bin Chüe; bis dato häni vo Gmüetmentsch na verflumet wenig gspürt an Jhne, und säb hän i.

Herr Seufi: Und 's Firni wirt eim ä chli abgstaubt und uspust uf de Bergen obe, mer chunt nachher viel besser us em „Chartelauf“ in allne Brangfche.

Srau Stadtrichter: Sie hettid Mlage für Kurarzt, wenn Sie derzit hettid vor em Jasse.

Herr Seufi: I dem Sal war i ämal dene 2 Regierigsröthe zmit im Winter ä vierteljähri Gummerfrisch verschriebe, wo de leift Sundig 3 Wielsdorf une de Wehtalerpure vorgerechnet händ, d'Stadt Züri mues ä d'Surftsig vo dr Niederwengerpahn durs Studeland ab 15,000 Sr. zahle, will dießab Fahn die chürzst Linie gäb vo Chur uf Basel und eus lds linggs la lge.

Srau Stadtrichter: Sie merded's au bim „Gmüetliche Teil“ gseit ha und bi dem blöfste Wetter, Herr Seufi —

Herr Seufi: Und ä so verdamnt mit äweg —